

Unter dem Zeichen des Regenbogens

ABTEI DORMITIO. JERUSALEM. BERG ZION. POB. 22



9. Rundbrief Weihnachten 1993

Wort des Abtes

DAMIT DER MENSCH MENSCH WERDE

Mit der Weihnachtsbotschaft: "Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden" hat Yasser Arafat die Delegation der christlichen Amtsträger des Heiligen Landes vor kurzem in Tunis empfangen. Neue Friedenshoffnung blüht in Betlehem und in Jerusalem auf. Wird endlich die Verkündigung der Engel an die Hirten Wirklichkeit? Der Bund, den Gott zwischen sich und dem Volke Israel seit Abraham, Mose und David geschlossen hat, wird endgültig in Jesus, dem Messias, besiegelt. Er ist die Vertikale, welche der Engelsgesang zum Ausdruck bringt. Der Friede Gottes wird den Menschen angeboten, weil in Jesus die Verbindung mit Gott definitiven Charakter erhält. Im Menschen Jesus hat Gott für immer Wohlgefallen an den Menschen. In ihm hat sich die Menschenfreundlichkeit, die Philantropia Gottes geoffenbart. Er schenkt ihnen die Liebe: Gott und die Menschen, Himmel und Erde vereinen sich. Die Engel auf dem Hirtenfeld sind die frohen Boten. Aber diese Vertikale bringt mit sich eine Horizontale, den Bund zwischen den Menschen, den Frieden auf Erden. Jesus ist Mensch geworden, um diesen Frieden herzustellen. Das meint Paulus, wenn er sagt: "Christus ist unser Friede, er hat Juden und Heiden vereinigt. Er hat die trennende Wand der Feindschaft durch sein Sterben niedergerissen" (E 2,14). Als Christen sind wir verpflichtet, an diesem Frieden mitzuwirken. Wo der Christ in seinem Leben auch stehen mag, ihm ist der "Dienst der Versöhnung" auferlegt. Nur wer sich dafür einsetzt, darf den Namen des Christen tragen. Aber wo Krieg und Gewalt herrschen - und in unserem Land ist es der Fall seit über siebenzig Jahren, sagte der lateinische Patriarch, - entwickeln sich Angst, Härte und Ungerechtigkeit: der Mensch ist in seiner Würde verschmährt. Wenn Gott Mensch geworden ist, so deshalb, damit der Mensch zu seinem Ziel gelange, für das er geschaffen wurde als Abbild und Ikone Gottes. Wir sind alle aufgerufen, unseren Mitmenschen zu ihrem Menschsein zu verhelfen. Das liegt in unserer Reichweite. Denn Gott ist Mensch geworden, damit der Mensch wirklich Mensch wird! Dann erst können wir mit dem Papst Leo I. ausrufen: "Christ, erkenne deine Würde! Du bist der göttlichen Natur teilhaftig geworden."

Abt Nikolaus

Mt. Zion Preisverleihung
an Sr. Abraham Pedersen
in Gegenwart
von StRat/Pfr. Salberg

Gemeinschaftsleben

Seit dem letzten Rundbrief, Mariä Heimgang 1992, wurden die Bemühungen um Aufnahme der Dormitio in die Kongregation von St. Ottilien weitergeführt. Während des Äbtekongresses der Benediktinerkongregation in Rom, September 1992, trafen sich die fünf Präsidien der deutschsprachigen Kongregationen mit Abtprimas Viktor Dammertz und Abt Nikolaus, um die Anliegen der Dormitio wahrzunehmen. Das Generalkapitel der Ottilienerkongregation, Oktober 1992, war leider nicht in der Lage, die Dormitio in die Kongregation aufzunehmen, hat sich aber bereit erklärt, Hilfe anzubieten zusammen mit anderen deutschsprachigen Klöstern, um ein tragbares Konzept für den Fortbestand der Dormitio zu finden. So wurde durch die "Salzburger Äbtekongferenz" während ihrer Ostertagung 1993 in Kloster Banz eine beratende Kommission für die Anliegen der Dormitio gegründet unter dem Vorsitz von Abt Fidelis von Münsterschwarzach, und es wurde Kontakt aufgenommen mit dem neuen Abtprimas Jerome Theisen.

Abtprimas Viktor Dammertz wurde Weihnachten 1992 zum Bischof von Augsburg ernannt. Wir sind ihm unendlich dankbar für seine liebevolle Fürsorge für uns während der fünfzehn Jahre seiner Amtszeit, in der er die Dormitio und Tabgha siebenmal besucht hat. Unser Gebet begleitet seinen neuen Dienst. Ad multos annos!

Kaum ein Jahr nach seiner Wahl, in dem er sich vor allem dem Athenaeum St. Anselmo widmen mußte, hat uns im November 1993 Abtprimas Jerome einen zehntägigen Besuch abgestattet. Er ist sich der Bedeutung von Dormitio und Tabgha bewußt, nicht nur für die deutschsprachigen Klöster, sondern für die ganze benediktinische Konföderation. Er hat auch unsere Personalnot gesehen. Die Gemeinschaft beträgt zehn Mönche. Fr. Elija macht zur Zeit in Mainz eine Umschulung auf Krankengymnastik und Massage, einen Dienst, der an Menschen im Hl. Land besonders willkommen sein wird. Fr. Willibrord hat eine Sozialarbeit mit Straßenkindern in den Philippinen aufgenommen (Benedictine Abbey San Beda, POB 4457, 1099 Manila). Fr. Andreas Weinbrenner ist Ende Juli 1993 nach Deutschland in seinen Lehrberuf zurückgegangen, so daß wir zum ersten Mal seit neun Jahren ohne Novizen sind. Hingegen hat Tabgha Verstärkung erhalten durch das Kommen von P. Remigius und P. Guido. Wir sind Erzabt Notker Wolf von St. Ottilien sehr dankbar für diese Hilfe an unserer kleinen Herde. Der Abtprimas hat uns ermuntert, Vertrauen zu bewahren. Die Dormitio hat in ihrer bewegten Geschichte manche Probe durchgestanden, wie die meisten Klöster. Daß die Dormitio in der heiligen Stadt volle Achtung genießt, zeigt sich auch in der Tatsache, daß am 14. Dezember 1992 Abt Nikolaus zum "Ehrenbürger von Jerusalem" durch den Bürgermeister Teddy Kollek ernannt wurde, der ein langjähriger Freund der Abtei ist.



Der Bürgermeister Teddy Kollek ernennt Abt Nikolaus zum Ehrenbürger von Jerusalem

NACHRICHTEN

* Das Jahr 1993 begann mit den Exerzitien unter der Führung von Sr. Corona Bamberg OSB, Herstellerin, im Geiste des Geheimnisses der Menschwerdung Gottes.

* Wie jedes Jahr konnten manche von uns, von den Gästen und den Studenten an den drei Weihnachtswächtern in Betlehem teilnehmen: der lateinischen (24./25. Dez.), der orthodoxen (6./7. Januar) und der armenischen (18./19. Januar).

* Der Gebetswoche für die Einheit der Christen schloß sich zum ersten Mal die koptische Kirche an. In der erneuerten Kathedrale des Hl. Antonius wurde eine Konzelebration zwischen den koptischen, äthiopischen, armenischen und syrischen Erzbischöfen gehalten in Gegenwart eines griechischen und des melkitischen Erzbischofs. Es folgte eine akademische Feier, zu der P. Emmanuel Lanne aus Chevotogne den Festvortrag hielt. Am selben Abend versammelte der ökumenische Gottesdienst den größten Teil der koptischen Gemeinde. Alle waren dem Erzbischof Abraham dankbar für diese Initiative.

* Der Pilgerstrom ist seit Herbst 1992 gewaltig gewachsen, in Kontrast zu den mageren Jahren der Intifada und des Golfkrieges. Zahlreich sind die Gruppen, die in unserer Basilika Gottesdienst feiern und um einen Vortrag bitten, und in der Sonntagmesse ist die Kirche meistens voll. Höhepunkte, wie Weihnachten, Karwoche, Ostern, Pfingsten, Mariä Heimgang haben hier eine Resonanz, die andernorts nicht gegeben ist: "Wir berühren mit unseren Händen die Geheimnisse der Erlösung", schrieb der Mönchsvater Sabas an den Kaiser im Jahr 518. Das wird heute noch so erlebt.

* Wir freuen uns über die Gäste, die bei uns weilen, ganz besonders wenn Bischöfe, wie Bischof Spital, Trier, und Bischof Lettmann, Münster, mehrere Tage unser Gebet mit uns teilen, oder wenn Brüder oder Schwestern aus der benediktinischen Familie zu uns kommen, auf kurze Zeit oder auf längere Monate, wie P. Athanasius von Tholey, P. Martin von Chevotogne, P. Matthäus von Nütschau, der ein Schabbatjahr bei uns verbracht hat. Es ist für uns eine Freude und ein Dienst an den Benediktinerkongregation, daß wir Mitbrüdern die Möglichkeit anbieten können, das Land der Bibel und des alten Mönchtums kennenzulernen. In diesem Sinne wird vom 10. Juli - 5. August 1994 ein Sommerkurs für deutschsprachige Benediktiner bei uns stattfinden mit Besuchen der biblischen Stätten, Einführungen, Wanderungen in der jüdischen Wüste, Begegnung mit Christen des Landes. Zum 40-jährigen Jubiläum ihres Bestehens und zum Gedächtnis ihrer Gründung durch die Dormitio werden die Mönche von Weston, USA im nächsten Mai zu uns kommen.

4. ÖKUMENISCHER KIRCHENTAG DEUTSCHER SPRACHE IN JERUSALEM

Am Pfingstsonntag (30.05.) und Pfingstmontag konnten deutschsprachige Christen aus Jerusalem, Israel und den besetzten Gebieten zum viertenmal einen ökumenischen Kirchentag begehen, der seit 1990 von der Dormitio Abtei und der evangelischen Erlöserkirche in Jerusalem vorbereitet wurde. Die Tage des diesjährigen Kirchentages standen unter dem Thema: "Gott aber läßt wachsen" (I Kor 3,6). Viele, die als Volontäre bzw. Volontärinnen, Zivildienstleistende, MitarbeiterInnen verschiedener Institutionen im Hl. Land arbeiten, und auch deutsche Studenten und Studentinnen, die z.Zt. im Land studieren, nahmen an den Veranstaltungen der beiden Tage teil. Die meisten Teilnehmer waren junge Leute zwischen 20 und 30 Jahren.

Angesichts des veränderten politischen Klimas in Deutschland, der Ausländerfeindlichkeit und den Reaktionen hier in Israel, wie leben wir als Christen und deutsche Minderheit in diesem Land? Wie begegnen wir als Ausländer in Israel-Palästina den hiesigen Menschen, besonders den einheimischen Christen? Führen wir ein Ghettodasein oder nehmen wir die Existenzprobleme der Ortschristen wahr? Es wurde uns bewußt, daß wir die Grenzen der deutschsprachigen Christen überschreiten müssen, trotz der Schwierigkeiten und Risiken: Sprachenprobleme, Gefahr, falsche Hoffnungen bei den einheimischen Christen zu wecken, in die politische Auseinandersetzung zwischen Israelis und Palästinensern hineingezogen zu werden, Enttäuschungen zurücklassen zu müssen. Trotz vieler Bedenken und Einwände hatten wir uns dann doch entschlossen, den Weg der Begegnung mit den Ortschristen zu gehen in dem Bewußtsein, daß nicht alles von uns abhängt, in Anlehnung an das Thema des Kirchentags: "Gott aber läßt wachsen".

Eine weitere Erfahrung ermutigte uns, uns dem Thema zu stellen. Viele Pilger und Touristen besuchen Israel-Palästina und die heiligen Stätten. Vieles erfahren sie über das Judentum, den Islam, das Spannungsverhältnis von Israelis und Palästinensern, nur selten besuchen sie christliche Einrichtungen und Gemeinden. Ausländische Christen besuchen die Heiligen Stätten, aber sie verhalten sich so, als gäbe es im Lande keine Christen mehr. Das ist auch ein Stück Leidgeschichte der christlichen Minderheit von 2% der Bevölkerung. Und wenn Europäer noch erfahren, daß mehr als 90% der Christen Palästinenser sind, steigen bei vielen Berührungängste. Die meisten Touristen sind der Überzeugung, Palästinenser seien alle Muslime; gerade damit tut man den Christen im Lande großes Unrecht. Sie identifizieren sich selbst als Palästinenser und behaupten, bevor es überhaupt Araber und Muslime im Lande gab, gab es schon Palästinenser. Christen im Lande sind z.B. stolz darauf, daß die Sprecherin der palästinensischen Delegation, Hannan Ashrawi, eine Christin ist. So geraten die Christen im Lande immer mehr zwischen die Mühlsteine islamischer und jüdischer Fundamentalisten. Aus dieser Erfahrung heraus - so auch während des Kirchentages - bekommt man von einheimischen Christen den Vorwurf zu hören: "Europäer und Amerikaner engagieren sich voll und ganz für die Juden und ihr Land; dasselbe tun Saudi-Arabien und der Iran für die Muslime. Aber was tut ihr Europäer für uns Christen?" Diesem beiderseitigen Druck ausgesetzt, ziehen es viele Christen vor, das Land zu verlassen. So sah ein einheimischer Christ und Arzt: "Wenn das so weitergeht, leben im Jahre 2000 nur noch ausländische Nonnen und Mönche und einige alte einheimische Christen im Lande."

Auf dem Hintergrund dieses breiten Spektrums wollte der diesjährige Kirchentag erste Schritte auf die einheimischen Christen wagen. Er begann am Pfingstsonntag mit einem ökumenischen Gottesdienst in der evangelischen Erlöserkirche und einem "Nachmittag der Begegnung", zu dem einheimische Christen eingeladen waren. Es war gelungen, Gruppen zu gewinnen, die einheimische Speisen anboten (von den katholischen armenischen Christen), Tänze in palästinensischen Trachten aufführten (Abiturienten der evangelischen Schule Talitha Kumi aus Bet Jala bei Betlehem), und Chöre, die in ihrer Sprache sangen (der Chor des armenischen Seminars); der Chor der lateinischen Kirchengemeinde in Jerusalem sang seine Lieder in arabischer Sprache. Der Doppelkreuzgang der Erlöserkirche aus der Kreuzfahrerzeit förderte eine gute Atmosphäre beim Zuhören und Zuschauen, in der Begegnung und im Gespräch mit einheimischen Christen; dabei kam der Wunsch auf, diesen ersten Versuch von Kontaktaufnahmen fortzusetzen. Der Nachmittag der Begegnung endete mit einer Abendmusik in der Erlöserkirche, in der noch einmal das Thema "Begegnung" im Neuen Testament aufgegriffen wurde: "Jesus begegnet der Samariterin, einer Äthiöperin, am Jakobsbrunnen". Die Lesung aus dem Johannesevangelium wurde "sichtbar" gemacht mit Hilfe eines Dias eines Gemäldes von Ernst Alt aus Saarbrücken; die Begegnungsgeschichte am Jakobsbrunnen wurde durch das Flötenspiel von Hans-Jürgen Hufeisen musikalisch umgesetzt.



winnen, die einheimische Speisen anboten (von den katholischen armenischen Christen), Tänze in palästinensischen Trachten aufführten (Abiturienten der evangelischen Schule Talitha Kumi aus Betlehem), und Chöre, die in ihrer Sprache sangen (der Chor des armenischen Seminars); der Chor der lateinischen Kirchengemeinde in Jerusalem sang seine Lieder in arabischer Sprache. Der Doppelkreuzgang der Erlöserkirche aus der Kreuzfahrerzeit förderte eine gute Atmosphäre beim Zuhören und Zuschauen, in der Begegnung mit einheimischen Christen; dabei kam der Wunsch auf, diesen ersten Versuch von Kontaktaufnahmen fortzusetzen. Der Nachmittag der Begegnung endete mit einer Abendmusik in der Erlöserkirche, in der noch einmal das Thema "Begegnung" im Neuen Testament aufgegriffen wurde: "Jesus begegnet der Samariterin, einer Äthiöperin, am Jakobsbrunnen". Die Lesung aus dem Johannesevangelium wurde "sichtbar" gemacht mit Hilfe eines Dias eines Gemäldes von Ernst Alt aus Saarbrücken; die Begegnungsgeschichte am Jakobsbrunnen wurde durch das Flötenspiel von Hans-Jürgen Hufeisen musikalisch

FREUNDESKREIS

Am 7.11.1992 fand in St. Bonifaz, München die Mitgliederversammlung des "Vereins der Freunde der Benediktinerabtei auf dem Berg Sion in Jerusalem e.V." statt. Ihr ging ein sehr anregender Vortrag von P. Bargil Pixner voraus über die neuesten Ausgrabungen in Jerusalem. Die Mitgliederzahl ist konstant geblieben und beträgt 566. Der neue Vorstand: Abt Odilo Lechner wurde wieder als 1. Vorsitzender gewählt und Frau Staatsministerin Dr. Berghofer-Weichner als Stellvertreterin des Vorsitzenden. Als neuer Geschäftsführer wurde Herr Theo Beigl, Starnberg gewählt an Stelle von Herrn Friedrich, der seit der Gründung diese Aufgabe betreute. Ihm gilt unser innigster Dank. Beisitzer: der Abt der Dormitio, die Priorin der Kommunität Venio, München, Frau Inge Breitsameter, Olching und Frau Resi Borgmeier, Meschede. Der Verein und unsere Wohltäter haben Tabgha und die Dormitio ganz herzlich begrüßt und dankt für die

* Die Aufnahme der Pilger und der Gäste würde die Kräfte der kleinen Gemeinschaft übersteigen, hätten wir nicht die liebevolle und wirksame Hilfe unserer Angestellten, Mitarbeiterinnen, Volontäre und Volontärinnen. Ihnen gilt unser aufrichtiger Dank, vor allem den zwei Hauswirtschafterinnen, Frau Bernadette Wahl (Abtei) und Frau Heike Andreas (Josefs-haus), Frau Gisela Lohmüller (Buchführung) und Frau Cathie Hirschwitz (Rezeption).

* Im September und Oktober nahmen Abt Nikolaus in Wien an der Tagung der "Gesellschaft für das Recht der Ostkirchen" und Prior Vinzenz in Montserrat am achten "Internationalen Regula-Benedicti-Kongreß" teil. Beide hielten dabei ein Referat.

* Wie alle zwei Jahre wurde am 28. Oktober der "Mount Zion Award" verliehen. Die Wahl fiel auf Dr. Kirsten Stoffregen Pedersen, hier als Sr. Abraham bekannt. Aus Dänemark stammend wirkt sie seit bald dreißig Jahren unter den äthiopischen Christen in Jerusalem. Sie verbindet Wissenschaft und Sozialarbeit. Die Preisträgerin von 1991, Frau Elisheva Hemker, sagte in ihrer Laudatio: "Ihre Sprachgewandtheit (15 Sprachen), ihre Kenntnisse des Ostens, des Westens und Afrikas befähigen sie, Menschen in den verschiedenen Situationen zu raten und zu helfen. Daneben findet sie noch Zeit, an Kongressen als Fachexpertin teilzunehmen, Artikel und Bücher zu veröffentlichen und ihren Lebensunterhalt mit Ikonenmalerei zu verdienen".

* Die zwei letzten harten und regenreichen Winter haben unsere Gebäude nicht verschont. Wir sind dem "Deutschen Verein vom Heiligen Land" dankbar, daß an der Kirche ein Teil des Daches durch die Firma Ockenfels (Brühl) erneuert wurde und hoffen, daß der zweite Teil des Kirchendaches und die Dächer des Klosters und des Gästetraktes auch bald in Arbeit genommen werden.

FREUNDESKREIS

Am 7.11.1992 fand in St. Bonifaz, München die Mitgliederversammlung des "Vereins der Freunde der Benediktinerabtei auf dem Berg Sion in Jerusalem e.V." statt. Ihr ging ein sehr anregender Vortrag von P. Bargil Pixner voraus über die neuesten Ausgrabungen in Jerusalem. Die Mitgliederzahl ist konstant geblieben und beträgt 566. Der neue Vorstand: Abt Odilo Lechner wurde wieder als 1. Vorsitzender gewählt und Frau Staatsministerin Dr. Berghofer-Weichner als Stellvertreterin des Vorsitzenden. Als neuer Geschäftsführer wurde Herr Theo Beigl, Starnberg gewählt an Stelle von Herrn Friedrich, der seit der Gründung diese Aufgabe betreute. Ihm gilt unser innigster Dank. Beisitzer: der Abt der Dormitio, die Priorin der Kommunität Venio, München, Frau Inge Breitsameter, Olching und Frau Resi Borgmeier, Meschede. Der Verein und unsere Wohltäter haben Tabgha und die Dormitio ganz herzlich begrüßt und dankt für die

gerungen, Gruppen zu anboten (von den katolischen armenischen Christen), Tänze in palästinensischen Trachten aufführten (Abiturienten der evangelischen Schule Talitha Kumi aus Betlehem), und Chöre, die in ihrer Sprache sangen (der Chor des armenischen Seminars); der Chor der lateinischen Kirchengemeinde in Jerusalem sang seine Lieder in arabischer Sprache. Der Doppelkreuzgang der Erlöserkirche aus der Kreuzfahrerzeit förderte eine gute Atmosphäre beim Zuhören und im Gespräch mit einheimischen Christen; dabei kam der Wunsch auf, diesen ersten Versuch von Kontaktaufnahmen fortzusetzen. Der Nachmittag der Begegnung endete mit einer Abendmusik in der Erlöserkirche, in der noch einmal das Thema "Begegnung" im Neuen Testament aufgegriffen wurde: "Jesus begegnet der Samariterin, einer Äthiöperin, am Jakobsbrunnen". Die Lesung aus dem Johannesevangelium wurde "sichtbar" gemacht mit Hilfe eines Dias eines Gemäldes von Ernst Alt aus Saarbrücken; die Begegnungsgeschichte am Jakobsbrunnen wurde durch das Flötenspiel von Hans-Jürgen Hufeisen musikalisch umgesetzt.

Der Kirchentag fand seine Fortsetzung am Pfingstmontag in der Dormitio Abtei. In Bibelkreisen am Morgen suchte man die Begegnung mit Texten aus dem AT und NT, die von Wachsen und Wachstum berichten, z.B. in einem Bibelkreis wurde das Gleichnis vom Senfkorn (Mk 4,1-8) ausgewählt. Im Anschluß daran machten sich Gruppen auf die Spurensuche christlicher Gemeinschaften und Gruppen, die oftmals in Jerusalem unscheinbar wie ein Senfkorn wirken. Der Nachmittag war geprägt durch ein Forum mit dem Thema: "Das Spannungsfeld zwischen einheimischen und ausländischen Kirchen". An diesem Podiumsgespräch nahmen teil der Abt der Dormitio, Nikolaus Egender, der Arzt Dr. Norbert Schwacke aus Nazareth, der mit einer einheimischen Christin verheiratet ist, Ibrahim Azar, Pfarrer bei der palästinensisch-lutherischen Kirche, und Archimandrit Aristachos, griechisch-orthodoxer Mönch. Das Gespräch wurde moderiert durch den Propst der Erlöserkirche, Karl-Heinz Ronecker; dabei kamen die Fragenkomplexe zur Sprache: Wurden die Spaltungen der ausländischen Kirchen in die einheimischen Kirchen hineingetragen?

Bis Mitte des 19. Jahrhunderts gab es in Palästina nur die griechisch-orthodoxe Kirche und eine Minderheit von römisch-katholischen Christen, die von den Franziskanern betreut wurden. Eine weitere Frage bewegte das Forumgespräch: Werden die einheimischen Kirchen in Abhängigkeit gehalten oder ist diese Abhängigkeit wechselseitig? Tatsache ist, daß die einheimischen Kirchen arm sind, da die meisten Mitglieder der Kirchen kleine Händler, Handwerker, Bauern und überwiegend Familien ohne Einkommen sind, da die Arbeitslosigkeit für viele zur Normalität gehört. Finanziell sind daher die Kirchen im Lande abhängig von den Mitgliedskirchen im Ausland, besonders in Europa. Ob diese Abhängigkeit aber zu einer Hörigkeit zu den Auslandskirchen geführt hat und immer noch führt, wird neuerdings in Frage gestellt, wie besonders der Vertreter der palästinensisch-lutherischen Kirche, Pfarrer Ibrahim Azar, unterstrich. Die Entwicklung einer palästinensischen Befreiungstheologie entstand spurenhaltig nach Gründung des Staates Israel und hatte bis 1987 mit dem Beginn der Intifada kaum Beachtung und in den Gemeinden keinen Widerhall gefunden. Seit der Intifada suchen einheimische Christen teilweise mit Hilfe der palästinensischen Befreiungstheologie, deren bekanntester Vertreter der lutherische Pfarrer von Bethlehem, Mitri Raheb, ist, eine eigene palästinensische Identität in ihren Kirchen zu finden. Eine letzte Fragestellung bewegte das Podium und die daran anschließenden Arbeitskreise: Welche Zukunft haben die einheimischen Christen? Was können wir Auslandskirchen von einheimischen Christen lernen? Die meisten Christen haben über christliche Schulen und Einrichtungen eine gute Ausbildung erhalten und beherrschen außer ihrer Landessprache mindestens zwei Sprachen. Nach ihrer Ausbildung finden sie keine oder kaum eine Möglichkeit, ihren Beruf auszuüben. Entweder geraten junge Leute mit ihren Aggressionen in die Hände radikaler Kräfte und schaffen sich Luft mit Gewalt oder tauchen in Resignation in der Drogenszene unter - ein kaum bekanntes Problemfeld palästinensischer Jugendlicher - oder versuchen möglichst bald nach Europa, USA oder Südamerika auszuwandern, was zum großen Teil junge einheimische Christen tun, um eine Zukunft zu haben. Es genügt nicht, wenn wir als Auslandschristen mit erhobenem Haupte die einheimischen Christen auffordern: "Bitte, bleibt im Land!" Wir müßten ihnen aber auch helfen, politische und wirtschaftliche Grundlagen zu finden, daß sie im Lande bleiben. Ein Problem, daß schnellstens gelöst werden müßte, wenn sich nicht die Vision erfüllen sollte, daß einmal nur noch Heilige Stätten der Christenheit ohne einheimische Christen existieren. Der Kirchentag fand seinen Abschluß mit einem Gottesdienst, der das Thema noch einmal aufgriff "Gott aber läßt wachsen - Disteln und Ähren" in der Abteikirche der Dormitio. Beim festlichen Ausklang darauf wurde der Wunsch ausgesprochen, daß die Begegnung mit den einheimischen Christen nun konsequent fortgeführt werden müßte. Immer wieder stimmten viele junge Leute das Lied "Ahlan wa sahan. Welcome to the Lord. Gott aber läßt wachsen. Er gab uns sein Wort" an, das von einem jungen Franziskaner aus Österreich, Bruder Christian, eigens zu diesem Kirchentag gedichtet und komponiert worden war. Dieses Lied wurde von vielen auch als Mutmachlied verstanden und wird einheimische Christen und Auslandschristen weiterbegleiten.

Studienjahr

* Mit dem letzten Studienjahr (1992/3) hat diese von Abt Laurentius Klein 1973 gegründete hervorragende Institution ihr zwanzigjähriges Bestehen erreicht. Dies gab Anlaß zur Auswertung und zur Gedächtnisfeier.

* Wie bekannt, hat jedes Studienjahr ein Leitthema. Das von 1992/3 war "Die monotheistischen Religionen in ihren heiligen Büchern", nachdem 1991/2 das Thema lautete: "Monotheistischer und Trinitarischer Glaube". Das Thema des laufenden Studienjahres (1993/4) ist: "Synkretismus", der "keinesfalls mit Indifferenz oder gar mit Eklektizismus gleichzusetzen ist. Er weiß um die Hochspannung von Tradition und aggiornamento, von Identität und Selbstveränderung. Er ist der gesunde religiöse und somit auch menschliche Drang zum Universalen, zu comprehensiveness, zur Katholizität, wie es die Glaubensbekenntnisse der Alten Kirche nennen."

* Zum zwanzigjährigen Gedächtnis hat der "Deutsche Akademische Auslandsdienst" (DAAD), der seit Beginn das Projekt mehr als nur finanziell unterstützt, in seinen "Dokumentationen und Materialien" (Heft 26) einen über 200 Seiten umfassenden "Bericht und Auswertung: Theologie in Jerusalem. 20 Jahre Studienjahr Pro Memoria" publiziert. Gleichzeitig wurde dem Gründer und Leiter des Studienjahres, Dr. Laurentius Klein, am 27. November 1993 in der Universität Bonn eine Festschrift überreicht mit dem Titel: "Zion - Or der Begegnung", mit 28 Beiträgen von Professoren und Freunden. Beim Festakt bezeichnete der Vizepräsident des DAAD, Dr. J. Salzwedel, das Studienjahr als eines der "schönsten Förderungsprogramme" und als ein "einzigartiges Bildungserlebnis".

* In dem Bericht des DAAD kann man lesen, daß bis heute 525 Studentinnen und Studenten am Studienjahr teilgenommen haben und 177 Professoren dozierten, davon 79 Exegeten. Kirchlich ist das Studienjahr der theologischen Fakultät der benediktinischen Hochschule St. Anselmo in Rom affiliert. Ihr Dekan, Dr. Pius Engelbert OSB, hat das Studienjahr im Februar 1993 visitiert. Den höchstpositiven Eindruck, den er davon gewonnen hat, hat er so formuliert: "Wenn man nicht hier gewesen ist, kann man sich nicht vorstellen, was das Studienjahr ist." Das Studienjahr ist ein wesentlicher Bestandteil der Dormitio, und wir sind dem DAAD und St. Anselmo, sowie der "Deutschen Bischofskonferenz" und der "Evangelischen Kirche Deutschlands", aber auch den Professoren und ehemaligen Studentinnen und Studenten, dankbar für ihre unermüdete Unterstützung.



Studienjahr - November 1993

Sieben Quellen für den Frieden

BENEDIKTINER-KLOSTER TABGHA, TIBERIAS, POB. 52



9. Rundbrief Weihnachten 1993

P. Remigius und P. Hieronymus
empfangen den König und die Königin von Spanien - November 1993



Liebe Freunde von Tabgha,

Wenn ich auch erst seit 1. September als Superior in Tabgha bin, möchte ich doch dem Bericht über das Jahr 1993 ein kurzes Grußwort voranstellen. Der Ort, den ich vor nahezu 25 Jahren erstmals besucht und in der Folgezeit auch durch mehrmalige Mithilfe lieben gelernt habe, ist nun mein neuer Wirkungsbereich geworden. Wohl wissend, daß auch heute noch, wie zur Zeit Jesu, viele Menschen hierher kommen - im Evangelientext heißt es: "Sie fanden nicht einmal Zeit zum Essen, so zahlreich waren die Leute, die kamen und gingen" (Mk 6,31) - will ich zusammen mit meinen Mitbrüdern bemüht sein, den vielen Besuchern von Tabgha einen Dienst zu leisten, durch den weiterbezeugt wird, was Jesus gelebt und gewirkt hat. Die Tatsache, daß er hier einen Ort suchte, um allein zu sein und zu beten, verpflichtet auch unsere Gemeinschaft vor allem, in der Feier des Gotteslobes dem Geber aller guten Gaben zu begegnen, um Geschenk und Auftrag ins Leben richtig einzuordnen: "Umsonst habt ihr empfangen, umsonst sollt ihr geben" (Mt 10,8). Dieser Dienst ist so vielfältig und vielgestaltig, daß nur in einigen Ausschnitten mitgeteilt werden kann, was sich während des zu Ende gehenden Jahres hier ereignet hat. Mögen Sie, liebe Freunde von Tabgha, sich mit uns freuen und uns weiterhin treu verbunden bleiben! Dies wünscht Ihnen mit herzlichen Segensgrüßen

P. Remigius Rudmann OSB
mit der benediktinischen Gemeinschaft von Tabgha

Benediktinische Jugend- und Behindertenbegegnungsstätte
Tabgha - Rückblick auf das Jahr 1993

Tabgha - das bedeutet viel Organisation, Verwaltung, Kleinkram, immer wieder Gespräche und die alltäglichen "Mühen der Ebene". Wovon wir leben und woran wir uns erinnern, das sind die Licht-Blicke und Hoch-Zeiten; von diesen glücklichen Erfahrungen vor allem möchten wir hier berichten:

* Mit einem dreitägigen Seminar im März haben wir - zusammen mit Markus W. Bruners - fortgeführt, was wir im Dezember vorigen Jahres begonnen hatten: wir haben deutschsprachige Interessierte, die für längere Zeit im Lande leben und arbeiten, zu einem geistlich-theologischen Wochenende eingeladen, das ihnen zum "Auftanken" dienen soll. Diesmal lautete das Thema "Menschen in der Passion". Wir haben versucht, verschiedene Gestalten am Kreuzweg Jesu mit heutigen Leidensgeschichten in Beziehung zu setzen, um damit der Frage nach unserem Umgang mit (eigenem und fremdem) Leid nachzugehen. - Die Nachfrage nach solch "geistlichem Schwarzbrot", das wir mit diesen Seminaren am Ort der Brotvermehrung anzubieten versuchen, ermutigt uns, in diese Richtung weiterzuarbeiten - das nächste Mal am 4. Adventswochenende zur "Kindheitsgeschichte" im Matthäus-Evangelium.

* Ein nächster Höhepunkt im Jahr war die Feier der Kar- und Ostertage zusammen mit vier größeren und mehreren kleinen deutschen Gruppen. Besonders erwähnen möchten wir dabei die "Offene Behindertenarbeit Oberfranken", die aufgrund langjähriger deutsch-deutscher Kontakte zusammen mit Körperbehinderten aus Thüringen und Sachsen für 14 Tage bei uns war. Wie selbstverständlich nahmen die (meist nicht-katholischen) Rollstuhlfahrer an der Liturgie am Gründonnerstag, Karfreitag und der Osternacht teil und wirkten auch als Lektoren und Ministranten mit.

* Eine schöne Zeit hatten wir auch zusammen mit zwanzig Schwestern aus verschiedenen evangelischen Kommunitäten in Deutschland und mit vierzig Brüdern und Schwestern der "Communion de Jérusalem" aus Paris. Im nächsten Jahr soll es eine Woche der Begegnung zwischen deutschen (evangelischen) und einheimischen Schwestern bei uns geben.

* Ganz wichtig war für uns die "Neue Bibelschule Tabgha", die von Mitte August bis Anfang Oktober bei uns stattgefunden hat. Unter der Idee "Die Bibel lesen im Lande der Bibel!" haben die achtzehn TeilnehmerInnen aus Österreich und Deutschland versucht, sich gegenseitig wichtige Stationen der Heilsgeschichte zu erschließen. Wir durften sie dabei theologisch und geistlich begleiten und haben dabei gemerkt, wie gut es uns und Tabgha tut, eine Gruppe kontinuierlich über eine längere Zeit bei uns zu haben.

* Aus der Vielzahl der Gruppen, die zu deutsch-israelischer Jugendbegegnung in Tabgha waren, möchten wir zwei hervorheben: - Zum einen hatten wir für 10 Tage eine Gruppe von deutschen, israelischen und palästinensischen jungen Erwachsenen, die sich aus Behinderten und Nicht-Behinderten zusammensetzte, aus Juden, Christen und Muslimen, Männern und Frauen. In dieser Mischung war diese Gruppe, organisiert von unseren Vor-Vorgängern Ulla und Johannes Roelofsen, geradezu modellhaft für die Idee der Jugend- und Behindertenbegegnungsstätte Tabgha, Menschen unterschiedlichster Herkunft und Prägung zusammenbringen. Obwohl es keine gemeinsame Sprache gab, die alle gesprochen hätten, klappte die Verständigung hervorragend!

* Zum anderen fand bei uns eine mehrtätige Begegnung zwischen den Israelisch-Deutschen Jugendforen Jerusalem und Rostock statt, bei der auch alle "heißen" Themen wie die israelische Besatzungspolitik und der Rechtsradikalismus in Deutschland zur Sprache kamen. Zum offenen Gesprächsklima hat sicherlich auch die Atmosphäre und der besondere Geist von Tabgha beigetragen. Mehrere Jugendgruppen in diesem Jahr kamen übrigens aus den östlichen Bundesländern, so die Katholischen Studentengemeinden aus Zittau, Freiberg und Ost-Berlin, Jugendliche aus dem Bistum Erfurt und eine große Gruppe über's Evangelische Jugendpfarramt Chemnitz. Wir sind froh, gerade denen, für die Israel bis vor kurzem unerreichbar war, Tabgha anbieten zu können als einen Ort, wo sie dem Land der Bibel und seinen verschiedenen Menschen begegnen können.



Jahresbericht 1993

* Es waren keine Tannenbäume, die in unserer Kirche der Brotvermehrung den Weihnachtsschmuck trugen, sondern Zypressen, die alljährlich von der israelischen Regierung den christlichen Gemeinschaften zur Verfügung gestellt werden. Neben dem Taufstein in unserer Kirche war auch wieder die Krippe aufgestellt in der Stall-Höhle aus dem verkrüppelten, knorrigen Holz von unseren Olivenhainen. Bewundernd schauten die vielen Pilger hin auf den Gloria-Engel, der auch an diesem Weihnachtstag wieder sein 'Gloria in excelsis Deo' und das 'Pax hominibus' in die Welt posante, in das Heilige Land im sechsten Jahr der Intifada.

* Die Zahl der Pilger, die alljährlich Tabgha besuchen, reicht nahe an eine Million heran. Um einzelne Gruppen konnten wir uns besonders annehmen. So begleiteten wir die Studenten aus dem Limburger Priesterseminar zu den christlichen Stätten Kafarnaum, Bethsaida, Tel Hadar (Zweite Speisung), Kursi und Hippos, ebenso auch amerikanische Gruppen von Biblical Resource und Educational Opportunities und viele weitere Gruppen das ganze Jahr über. Für die Besucher von Tabgha gestalteten wir die Kirche einladend, dankbar sind sie vor allem für die großen Schautafeln an der Eingangswand zum Atrium, die über die Geschichte von Tabgha und die Heiligen Stätten rings um den See informieren.

* Von den vielen Gästen seien nur einige namentlich erwähnt. Im Frühjahr und im Sommer waren P. Matthäus Buß OSB aus dem Kloster Nütschau und Hermann Kappenstiel, Diözesanjugendpfarrer von Münster, bei uns und standen uns mit Rat und Tat zur Seite, was wir alle sehr schätzten. Unser langjähriger Freund Dr. Gert Heinz tauschte hier mit seiner Braut Dr. Gisela das Jawort. Diese Trauung in Dalmanuta am See war für alle ein ergreifendes Erlebnis. Im März war Erzbischof Lutfi Laham vom griechisch-katholischen Patriarchat in Jerusalem ein paar Tage unser Gast und Mitbruder. Die Universitätsprofessoren Dr. Untergaßmair und Dr. Jürgensmeier aus Osnabrück, Dr. Gründel aus München, und von der evangelischen Fakultät Tübingen Dr. Stuhlmacher und Dr. Riesner gaben uns die Ehre ihres Besuches. Als Pilger begrüßten wir Kardinal Giordano aus Neapel, Bischof Lettmann aus Münster, Kardinal Wetter aus München. Zur Jahresmitte durften wir Kardinal Lohrscheider aus Brasilien begrüßen, begleitet von Prälat Michel vom Deutschen Verein vom Hl. Land. Von den "politischen" Gästen seien nur zwei Namen genannt: im Juni Hans-Jochen Vogel MdB und seine Frau, und im November König Juan Carlos von Spanien und Königin Sofia während ihres Staatsbesuches in Israel. Das einfache und freundliche Wesen des Königspaars beeindruckte uns alle.

* Genau so wichtig ist uns, auch den einheimischen christlichen Gemeinschaften in Tabgha Raum zu geben. So haben bei uns aus Jerusalem das Caspari-Center, die "Kehilat HaMashiach" der Christ-Church und die arabisch-lutherische Gemeinde der Erlöserkirche, aus Sfar-Am das "House of Light" und aus Haifa die Hebräische Christliche Gemeinde katechetische Jugendtage und biblische Rüstzeiten veranstaltet.

* Von Anfang an war die Sozialarbeit ein wesentlicher Aspekt von Tabgha. In diesem Jahr konnten wir rund 25 soziale Einrichtungen und Gruppen aus dem Land aufnehmen. Die meisten von ihnen arbeiten im palästinensischen Umfeld und hätten gar keine Möglichkeiten, anderswo als in Tabgha ihre Ferienfreizeiten und Rehabilitationsmaßnahmen durchzuführen; sie brauchen bei uns für die Unterkunft nicht zu bezahlen, dank der Unterstützung des Freundeskreises und der Spender.

* Wir haben jedoch auch etwas für uns selber getan: Zum einen haben wir an vier Nachmittagen im Frühjahr eine Reflexion im Team der Volontärinnen und Zivildienstleistenden angestellt, bei der wir vor allem über unsere eigenen Motive, in Tabgha mitzuleben und mitzuarbeiten, nachgedacht haben. Sehr gut getan hat uns dabei die unaufdringliche "Supervision" durch den früheren Diözesanjugendpfarrer von Münster, Hermann Kappenstiel, der mehrere Monate seines "Sabbat-Jahres" bei uns in Tabgha verbracht hat. Zum anderen haben wir, gemeinsam mit den Zivildienstleistenden und Volontärinnen der Dormitio, zwei Geistliche Wochenenden durchgeführt: eines in der Wüste zum Thema "Exodus", das andere bei der Jesus-Bruderschaft in Latrun zum Thema "Leben mit den Psalmen". Eine Frucht dieses Nachdenkens ist die Idee, künftig einmal im Monat in Tabgha ein "Shabbat-Wochenende" einzuhalten: als bewußte Unterbrechung des Betriebs und als Frei-Raum, den jeder Einzelne für sich oder auch die Tabgha-Gemeinschaft von Mönchen und LaienmitarbeiterInnen gemeinsam zum "Auftanken" nutzen können. Unser Team der Volontärinnen und Zivildienstleistenden ist übrigens seit diesem Sommer paritätisch zur Hälfte mit West-Deutschen und zur Hälfte mit Ost-Deutschen besetzt. Und ebenfalls seit diesem Sommer haben wir eine große Hilfe bei der Auswahl unter den Bewerbungen für freiwerdende Stellen in Tabgha (und der Dormitio): Alle Interessenten, die näher in Betracht kommen, werden von Frau Resi Borgmeier und Bruder Klaus-Ludger Söbbeler zu einem Vorstellungsgespräch in die Abtei "Königsmünster" nach Meschede eingeladen, um im direkten Gegenüber zu prüfen, ob ihre und unsere Erwartungen einigermaßen übereinstimmen. Jetzt, am Ende der "Saison", freuen wir uns auf eine ruhigere Winterzeit, in der die veränderte und erweiterte Gemeinschaft von Tabgha zusammenwachsen soll und alle Kraft schöpfen können für das nächste Jahr.

Barbara und Helmut Viehoff

* Am 16. März ließ Regina Weber, unsere Nachbarin im Hospiz, an der Stelle am See, wo Jesus nach der Brotvermehrung in "Gennesareth" gelandet war, einen Steinaltar errichten und segnen. Der Hafen von Gennesareth wurde erst vor ein paar Jahren beim Tiefstand des Seespiegels neu entdeckt. Auf diesem Gelände plant der Deutsche Verein vom Heiligen Land ein Pilgerhospiz zu errichten. Auch zur Ere-moshöhe und zur darunter liegenden Höhle wurde eine feierliche Prozession gehalten, um den neuen Meßplatz auf der Höhe zu segnen.

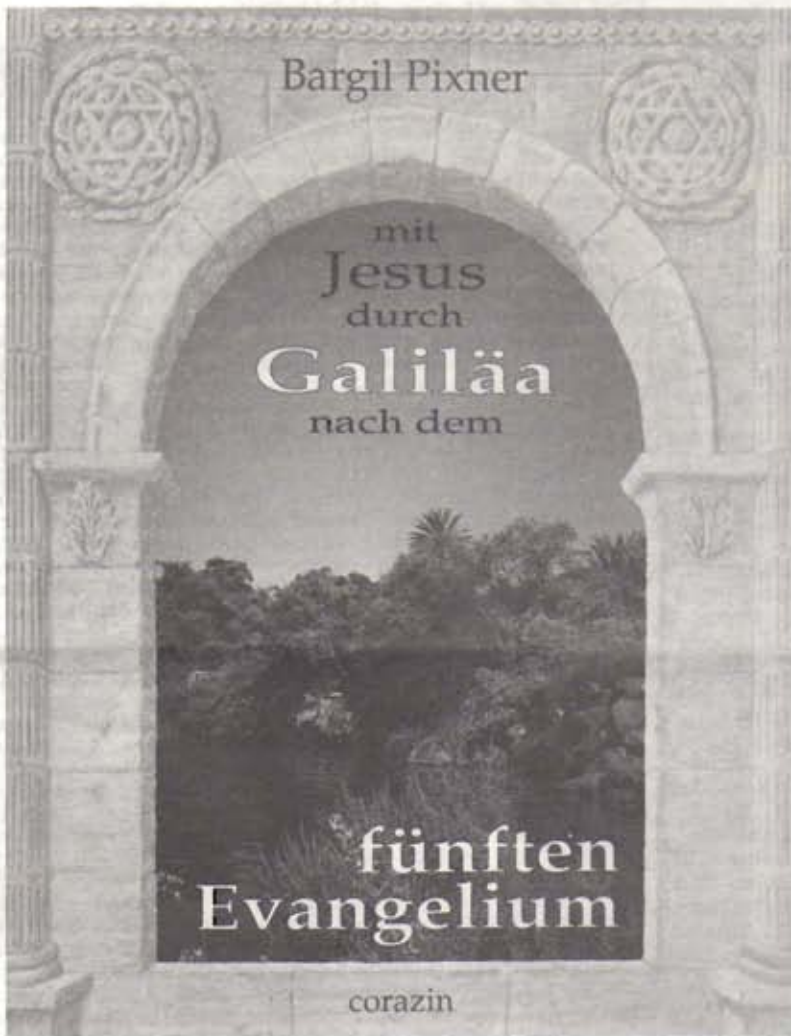
* In der Zeit vor und nach Ostern waren die Zelte auf unserem Gelände voll belegt mit Gruppen von Jugendlichen, zumeist in geistlicher Begleitung. Viele Jugendliche nahmen an den Gottesdiensten in der Kar- und Osterwoche teil. In der Kirche hatten wir ein Kreuz aufgestellt, an das die Besucher auf Zetteln ihre Nöte und Sorgen heften konnten. Jeden Abend fanden wir das Kreuz voller Sorgen-Blätter, und wir nahmen bei Vesper und Messe die Nöte der Menschen in unser Gebet hinein. In der Osternacht gingen alle Zettel in den Flammen des neuen Feuers auf. In Dalmanuta weihten wir am Palmsonntag die frischen Zweige und zogen dann Hymnen singend in Prozession zur Kirche. Aus aller Welt kamen Pilger, um mit uns die Gottesdienste am Gründonnerstag, Karfreitag und in der Osternacht zu feiern. Beeindruckend der Kreuzweg am Karfreitag hinauf zur Ere-moshöhe mit dem Sorgenkreuz, und stilvoll die Agapefeier am Ostermorgen am See mit frischgebackenem Brot und gegrilltem Fisch, wie in Johannes 21 beschrieben bei der Erscheinung Jesu vor seinen Jüngern.

* Im Mai hatte P. Bargil eine Vortragsreihe in England (Chichester), veranstaltet von der Catholic Bible School. Anschließend unterzog er sich in Bad Godesberg einer Kataraktoperation an beiden Augen. Während auch P. Hieronymus wegen allgemeiner Ermüdung um ein Sabbatjahr ansuchte, ist der Senior des Konvents, Br. Eduard, mit seinen 84 Jahre der gesündeste von allen. Ein Herzschrittmacher, vor ein paar Jahren in Nazareth ihm eingesetzt, hält ihn so fit, daß er immer noch Sakristei und Kloster-garten selbst versorgen will und vor allem unsere Glocken läutet: fünfmal täglich die Kirchenglocke und zweimal die Tischglocke nach den Mahlzeiten. Das hat ihm den Ehrentitel "Großglockner" eingetragen. P. Hieronymus fuhr im Mai in seine Heimat Kroatien. In dieser Notzeit wollte er bei seinen Geschwistern sein, in Zagreb und an seinem Geburtsort auf der dalmatischen Insel Brac. Mitte September kehrte er wieder ins Hl. Land zurück, gerade noch rechtzeitig, damit wir sein Jubiläum '60 Jahre im Hl. Land' feiern konnten. Er ist der einzige von uns, der israelischer Staatsbürger ist.

* Am 21. Juni besuchten wir die neue archäologische Ausgrabung südlich von Afula, wo man die Reste der Königsstadt Jesreel entdeckt hatte. Gewaltige Mauern und ein tiefer Stadtgraben umschlossen die starke Festung König Ahabs, die von seiner Macht und zugleich von seiner Angst vor Intrigen und Revolten zeugt. Hier hatte seine heidnische Frau Isebel den Nabot ermorden lassen, um den König in den Besitz von Nabots Weinberg zu bringen (1Kön 21).

* Über das Jahr verstreut wurden auch immer wieder Konzerte in unserer Kirche gegeben, so am 21. März, Fest des Hl. Benedikt, das Konzert des Upper Galilee Choir, in dem unser Ehepaar Viehoff mitsingt. Am 5. Juni erfreute uns der Kammerchor Staufen mit seinem schönen Konzert 'Love of Nature - Nature of Love'. Musikalischer Höhepunkt aber war die Konzertreihe in der Sukkot-Woche mit verschiedenen Orchestern. Wieder zeigte sich die ganz hervorragende Akustik unserer Kirche bei solchen Anlässen.





* Zwei Ereignisse im September waren dazu angetan, "in unsere etwas schwach brennenden Lampen neues Öl zu gießen". Am 1. September wurde P. Remigius Rudmann, bisher Gastpater in St. Ottilien, vom Abt als neuer Superior eingesetzt. Er war für uns kein Unbekannter mehr, hatte er doch schon 1980 ein volles Jahr mit uns auf dem Zion gelebt und gearbeitet. Der zweite Ottilianer, P. Guido Wiedemann, wurde zum Gastpater in Tabgha bestellt. Wir sind Erzabt Notker Wolf zu großem Dank verpflichtet, der uns diese zwei tüchtigen Mönche zur Verfügung gestellt hat. Bei seinem Besuch vorher hatte der Erzabt die religiöse Bedeutung von Tabgha, auch für den besonderen Missionsauftrag seiner Kongregation, schätzen gelernt: war es doch auf dem Hügel hinter Tabgha, wo der Herr - der Tradition nach - seinen Jüngern den Missionsauftrag erteilt hatte (Mt. 28,16-21).

* Mit neuer Hoffnung erfüllte uns auch der Besuch von Mutter Waldetrudis, Generaloberin eines Zweiges der philippinischen Benediktinerinnen. Sie wollte Tabgha kennenlernen, um die Möglichkeiten für eine Neugründung zu erkunden für eine Gruppe ihrer Schwestern. Schon im Juni 94 sollen die ersten vier Schwestern kommen. Die 'alte Farm' am See soll sie aufnehmen, mit deren Ausbau bereits begonnen wurde.

* So ist im Herbst des Jahres 1993 neues Leben und neue Hoffnung in Tabgha eingezogen. Tabgha, so nahe bei Kafarnaum, war der Lieblingsort Jesu, wohin er sich immer gern zum Gebet und zu Gesprächen mit seinen Jüngern zurückzog. Mit Vorliebe hat er sich hier aufgehalten. Das scheint nach manchen Autoren hinter dem Ortsnamen 'Dalmanuta' zu stecken: 'die Gegend seines Aufenthaltes' Dal-Manuta (Mk 8,10). Mag dies ein esoterischer Ausdruck seiner Jünger sein, so hat Matthäus wahrscheinlich den eigentlichen Ortsnamen dieses Quellgebietes verwendet, Ma-Gadan (Mt. 15,39), d.h. die Wasser von Gad oder die Wasser des Glücks, des Heils. Bestimmt hat der Herr sich viel in dieser Gegend aufgehalten. Möge er auch jetzt wieder hier verweilen mit seinem Geist und seinem Segen.

P. Bargil Pixner

LITERARISCHE NEUERSCHEINUNG

Pater Bargil Pixner aus Tabgha/Dormitio hat sein neuestes Buch mit dem Titel "Mit Jesus durch Galiläa nach dem fünften Evangelium" (Rosh Pina 1992) herausgebracht. Vier Evangelien sperrten sich in ihrem Doppelcharakter bisher dagegen, trotz Anwendung verschiedenster vorwissenschaftlicher und wissenschaftlicher Methoden, auch nicht infolge einer mit großer Leidenschaft geführten Leben - Jesu - Forschung, den historischen Jesus biographisch erfassen zu lassen. Es bedarf wohl wissenschaftlicher und gläubiger Bescheidenheit, hier vorhandene Grenzen zuzugestehen. Trotzdem wird die Frage nach dem historischen Jesus niemals verstummen. Ja gerade in letzter Zeit ist sie Gegenstand vieler Vorlesungs- und Seminarveranstaltungen und selbstverständlich auch zahlreicher Publikationen, wissenschaftlicher, erbaulicher, aber auch scharlatanhafter Art geworden. P. Bargil bringt als ausgezeichneter Kenner von Archäologie, Topographie, Geographie, Geschichte und Umwelt des Heiligen Landes viele Voraussetzungen mit, um sein Anliegen, den "Mann aus Galiläa" den Menschen näher zu bringen (S.10) und allen, die Jesus so wie er begegnen und lieben möchten (vgl. S.121), dies mit diesem Buch besser ermöglichen zu helfen. Er beansprucht nicht höchste Wissenschaftlichkeit, erwartet auch nicht in jeder Aussage die Zustimmung der Exegeten, darf aber voll beanspruchen, aus seiner fundierten Kenntnis des Heiligen Landes dem Leser ein lebendiges Bild desselben zu vermitteln, Bezugspunkte für die Betrachtung von Ereignissen im Leben Jesu zu bieten und so Jesus von Nazareth in manchem verständlicher zu machen. Wer P. Bargil begegnet ist, ahnt seine tiefe Verbundenheit mit dem Land der Bibel, "das ihn (= Jesus) trug" (S.121). Die Liebe zu Jesus und zu diesem Land spürt man auf jeder Seite des Buches. Aber auch dieses sog. "fünfte Evangelium" kann das Fehlen des Historischen in den vier kanonischen Evangelien trotz vieler im Detail mit Eifer und anregender Phantasie zutage gebrachter Zeugnisse oder Anhaltspunkte nicht ersetzen, wohl aber in einigen Punkten verdeutlichen. Dem dienen besonders die in ihren Bann ziehenden Farbbilder und informativen zeitgeschichtlichen Landkarten.